

Alljährlich dieses Konzils erinnere ich mich an eine Beratung im Jahre 1959 zwischen Angehörigen des Lehrkörpers und dem Büro des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend über die Durchsetzung der Einheit von Politik und Wissenschaft in Ausbildung und Erziehung der Studenten. Wir berieten Grundgedanken, die heute bereits Allgemeingut an Universitäten, Hoch- und Fachschulen geworden sind. Unser Dank gilt dem Rektor und dem Senat, allen Wissenschaftlern, Funktionären und Mitgliedern der Freien Deutschen Jugend für die Initiative nach dem 11. Plenum des Zentralrates der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die für alle Bereiche unseres Lebens neu gesetzten Maßstäbe auch für die Erziehung und Ausbildung der Studenten der Technischen Universität Dresden festzulegen.

Dieses Konzil fasse ich als einen Diskussionsbeitrag der Technischen Universität zur Verwirklichung des 11. Plenums und gleichzeitig als die Eröffnung der großen Debatte über die Prinzipien der weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen unserer Republik auf, die das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen unterbreitete.

Lehrkörper und FDJ-Organisation der Technischen Universität tragen gemeinsam eine hohe Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung hochgebildeter sozialistischer Fachleute. Der Lehrkörper soll sich in der Erziehung und Ausbildung der Studenten mehr auf die Freie Deutsche Jugend und ihre Gruppen stützen können. Das erfordert gleichzeitig, daß die Kreisleitung der FDJ an der Universität ihre Arbeit so organisiert und verbessert, daß wirklich alle FDJ-Gruppen Kampf-kollektive sind.

Es gibt bereits an der Technischen Universität eine ganze Anzahl FDJ-Gruppen, die diese Anforderungen erfüllen, die sich bemühen, sie zu erfüllen und dabei lernen, den Lehrkörper bei der sozialistischen Erziehung und Ausbildung zu unterstützen. Als eine solche Gruppe betrachte ich zum Beispiel die Seminargruppe 6 vom siebenten Semester der Ingenieurökonomie/Energetik unter Leitung des Jugendfreundes Bernd Krahnmann und die FDJ-Gruppe Plastverarbeitung, 7. Semester, in der der Jugendfreund Hartmann, Mitglied der Kreisleitung der FDJ, ist.

Was zeichnet diese FDJ-Gruppen aus? Dort arbeiten die Leitungen der FDJ entsprechend den Beschlüssen und Ratschlägen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Man könnte es auch anders sagen: nach dem Statut unserer Organisation, in dem wir die Beschlüsse, Ratschläge und Hinweise des Zentralrates der Partei der Arbeiterklasse als die Grundlage für unsere Arbeit bezeichnen. Sie arbeiten auf der Grundlage eines konkreten Planes; sie weichen keiner Frage aus, gestalten ein inhaltreiches, interessantes geistig-kulturelles Leben; sie entwickeln bei jedem Studenten hohes Verantwortungsbewußtsein, um hohe

Studienergebnisse zu erreichen, und tun außerdem alles, um sozialistische Charaktereigenschaften zu entwickeln.

Diese Gruppen setzen die Maßstäbe für die gesamte Kreisorganisation der FDJ an der Technischen Universität. Und Aufgabe der Kreisleitung ist, dafür zu sorgen, daß alle FDJ-Gruppen in allen Fakultäten, in allen Seminargruppen so wie die Besten werden.

Die Kreisleitung der FDJ muß also die Erfahrungen dieser Besten auswerten und allen Funktionären vermitteln.

FDJ-Gruppen zu echten Kampf-Kollektiven entwickeln!

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Horst Schumann, Mitglied des ZK der SED, 1. Sekretär des FDJ-Zentralrates

Sie hat nicht das Recht, einen eigenen „gemütlichen Maßstab“ zu erfinden, sondern sie hat die jetzt höheren Aufgaben und Anforderungen, die das Leben stellt, die in den Beschlüssen des 11. Plenums des Zentralrates der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands formuliert sind, zum Maßstab zu nehmen. Und von diesem Standpunkt aus gilt es, die Funktionäre zu befähigen, in das Wesen der Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse einzudringen und ihre praktische Durchführung auf vielfältige Art und Weise zu organisieren. Dabei ist notwendig, - das möchte ich extra betonen -, alle Seiten des geistig-kulturellen Lebens zu berücksichtigen, von der regelmäßigen, auf hohem Niveau durchgeführten Mitgliederversammlung über die Aneignung marxistisch-leninistischer Kenntnisse, die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung unserer Gesellschaft und der wissenschaftlichen Leitung der Gesellschaft, über Nutzung des sich gerade in Dresden bietenden breiten kulturel-

len Lebens; niveauvoller Veranstaltungen, über Sport bis hin zur vormilitärischen Ausbildung.

Gewissermaßen sollen die Gruppen der Freien Deutschen Jugend das ganze sich außerhalb der unmittelbaren Lehrveranstaltungen vollziehende Leben leiten lernen, natürlich mit Unterstützung des Lehrkörpers. Wir sind der Auffassung, daß es gegenwärtig noch Hemmnisse gibt, die die Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit von Lehrkörper und FDJ-Organisation hindern. Die FDJ-Leitungen unternehmen noch nicht überall genügend Anstrengungen, damit alle Studenten das Lehrprogramm vorbildlich erfüllen, damit sie zur Parteinahme in der wissenschaftlichen Disziplin und im Standpunkt zu unserer sozialistischen Sache, auch zu Anstand, Sitte und Moral, angehalten werden. Sie billigen, daß Studenten - auch Mitglieder der Freien Deutschen Jugend - Abstriche machen von diesen Anforderungen. Der Charakterzug der Mehrheit unserer Studenten ist ein gesunder, ein sich richtig entwickelnder. Aber ein paar Außenseiter, Unerzogene mit rüpelhaftem Benehmen, amoralischen Sitten, gewissermaßen mit faulen Lebenszügen, können das Gesicht so mancher Seminargruppe beflecken. Dem kann man nur begegnen, wenn die FDJ-Organisation an der Universität gemeinsam mit dem Lehrkörper mit hohen Anforderungen an ihre Arbeit herangeht. Es ist deshalb notwendig, daß die Freie Deutsche Jugend mehr Initiative entwickelt, um den Lehrenden und den Angehörigen des Lehrkörpers rechtzeitig, konkret und ausführlich Probleme im Denken der Studenten nahezubringen, damit man gemeinsam wirken kann.

Ich glaube, es geht heute nicht mehr, weder hier an der Technischen Universität in Dresden noch sonst wo, daß der eine darauf wartet, daß der andere etwas bemerkt und korrigiert oder entwickelt und Initiative ergreift. Wenn wir so unsere Lebensaufassung stellen, wenn wir uns so unseren Entwicklungsfragen und den Problemen in unserem Leben gegenübersehen, dann werden wir nicht aus der Lage herauskommen, daß der eine über den anderen redet, anstatt bei sich zu ändern.

Ein weiteres Hemmnis sehe ich darin, daß einige Lehrende noch nicht in dem Maße, wie es notwendig ist und wie es erwartet, öffentlich für unsere Sache Partei ergreifen. Das erschwert so mancher FDJ-Organisation ihre Tätigkeit, ihre Position und ihre Wirksamkeit. Es würde von außerordentlicher Bedeutung für ihre Arbeit sein, wenn sie sich auch in dieser Frage in voller Übereinstimmung mit jedem Lehrenden wüßte. Wir halten die offene Parteinahme der Lehrenden, ihr Bekenntnis zu unserer Deutschen Demokratischen Republik, für eine entscheidende Bedingung, um der hohen Verantwortung bei der Erziehung und Ausbildung der Studenten gerecht zu werden. Wir meinen auch, daß in stärkerem Maße als bisher die Lehrenden und auch die FDJ-Leitungen der Einhaltung der Normen der Disziplin und der Regeln des Gemeinschaftslebens Beachtung schenken und

das nicht nur auf die Lehrveranstaltungen beschränken, sondern auch auf Wohnheime und Internate, ja, auf das Leben überhaupt. Entschieden muß gegen Schlämpelei, hier und da auftauchendes Duckmäusertum und vor allem eine spießhafte Denkart Front gemacht werden.

Wir schlagen deshalb vor, daß die Professoren und Dozenten der FDJ-Leitungen der Fakultäten, der Seminargruppen zu sich einladen, um mit ihnen das Verhalten, die Parteinahme, den

punkt und Begeisterung für unsere sozialistische Sache entwickeln.

Wir können unser Leben nicht vom Standpunkt eines Skeptikers oder Nörglers, der als Beobachter oder Begutachter am Wege steht, betrachten, sondern die begeisterte Aufgabe, wie sie besonders vom 11. Plenum des Zentralrates der SED gestellt ist, fordert geradezu lebensbejahende schöpferische Persönlichkeiten, um sie zu lösen. Dafür hat die FDJ an der Technischen Universität eine große Zahl Möglichkei-

pell ergeben, selbst begeistert zu sein für die Sache.

Die Aufgaben des 11. Plenums erinnern uns mit Nachdruck daran, daß das gemeinsame Handeln von Lehrkörper und FDJ auch dazu dienen muß, höhere Leistungen in der wissenschaftlichen Ausbildung der Studenten zu erreichen, um die heute noch vorhandenen hohen Zahlen vorzeitiger Exmatrikulationen zu senken.

Bei der sozialistischen Erziehung der Studenten sollten wir an die Hinweise Lenins auf dem 3. Komsomolzenkongress im Jahre 1920 denken. Die junge Generation, so sagt er sinngemäß, soll sich den Kommunismus nicht als etwas auswendig Gelerntes aneignen, sondern als etwas selbst Durchdachtes. Das verpflichtet sowohl den Lehrkörper als auch die FDJ-Organisation mitzuhelfen, daß jeder Student eine richtige Einstellung zu den Leistungen der Werktätigen bekommt, die sie in den vergangenen zwanzig Jahren unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollbracht haben. Man hat manchmal den Eindruck, daß bei uns junge Menschen völlig getrennt von dieser Sache heranwachsen, die nicht klar darüber sind, welche Opfer, welcher Kampf, welches Lernen, welches Experimentieren und Probieren, welches Wagnis notwendig war, um das zu vollbringen.

Kein Student hat das Recht, die Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates abzuwerten. Selbst die Tatsache, daß er Student ist, ist eine Errungenschaft, und zwar eine große, um die die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und anderen werktätigen Schichten, auch der werktätigen Intelligenz, einen jahrzehntelangen Kampf geführt hat.

Wir sind der Meinung, daß FDJ und Lehrkörper an der Technischen Universität viele Möglichkeiten haben, um jeden Studenten an die Technische Universität durch praktische Anforderungen, die das Leben stellt, zu erziehen. Von der Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend erwarten wir, daß sie im Ergebnis dieses 3. Konzils vielseitige Initiativen entwickelt, die Mitglieder vor konkrete politische Entscheidungen und Situationen stellt, weil bei uns der Grundsatz gilt, jeder nimmt an unserem gesellschaftlichen Leben aktiv teil und leistet einen persönlichen Beitrag zur Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Noch einfacher gesagt: Gut studieren und Partei ergreifen für die Sache des Sozialismus!

Wenn Lehrkörper und FDJ der Technischen Universität gemeinsam auf der Grundlage der Beschlüsse der Partei arbeiten, werden Erfolge bei der sozialistischen Erziehung und Ausbildung nicht ausbleiben.

Mit diesem Konzil gibt meiner Auffassung die Technische Universität allen anderen Universitäten und Hochschulen unserer Republik ein Beispiel, wie begonnen wird, die neuen Probleme, die das 11. Plenum des Zentralrates der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt, praktisch zu lösen.



Blick in das Arbeitspräsidium auf dem III. TU-Konzil zu Problemen der sozialistischen Erziehung: (von links nach rechts) der Rektor, Genossin Professor Dr.-Ing. habil. Herforth, Genosse Horst Schumann, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, und Genosse Hermann Tschersich, stellvertretender Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen.

Fleiß, den „Lernerifer, das Verantwortungsbewußtsein der Studenten zu betonen. Wir halten es für völlig normal, daß die Professoren die FDJ-Leitungen auf Probleme aufmerksam machen, und wir bitten sie darum, daß sie es tun. Andererseits erwarten wir von den Leitungen der Freien Deutschen Jugend, daß sie die Angehörigen des Lehrkörpers auf Probleme der Studenten hinweisen.

Ich glaube, wir kommen in der sozialistischen Erziehung aller Angehörigen der Universität nicht weiter, wenn man der Ehre der FDJ, der Seminargruppe oder der Fakultät wegen echte Mängel, echte Entwicklungsprobleme unter sich behält, sie nicht offen ausspricht und nicht löst. Darum geht es uns, daß diese Zusammenarbeit jetzt wirklich überall entwickelt wird. Ich glaube, wir sind uns auch einig: Niemand hat das Recht, auf die Initiative des anderen zu warten.

Es kommt außerdem nicht nur darauf an, bei allen Studenten das fachwissenschaftliche Denken zu entwickeln und Begeisterung für die wissenschaftliche Disziplin zu entfachen, sondern gleichermaßen müssen wir gemeinsam, Lehrkörper und FDJ, bei allen Studenten einen festen sozialistischen Stand-

ten, vor allem am Beispiel der besten Gruppen, große Initiative zu entwickeln. Wir alle sind Zeitgenossen, wie der Mensch - und es ist der kommunistische Mensch - seinen Fuß auf den Mond setzt - mit Luna 9.

Wissenschaft verlangt Konkretheit und Sachlichkeit, aber verlangt sie nicht genauso Begeisterung? Ist ohne Begeisterung, nur mit wissenschaftlichen Leistungen, das zu erreichen, was dort sojwjetische Wissenschaftler, Arbeiter, Techniker, Forscher zu leisten imstande waren? Ist überhaupt Forschung, im Sinne neue Wege zu beschreiben, möglich ohne echte Begeisterung?

Unter den Studenten der Technischen Universität, unter allen müssen wir Begeisterung für die sozialistische Sache und die Wissenschaft entwickeln, von der sie ergründen und mit der sie selbst zünden!

Magnifizenz und ich waren im Mineralölwerk Lützkendorf. Dort haben wir Absolventen der Technischen Universität kennengelernt, die diesen Geist atmeten. Aber es geht darum, daß alle dazu erzogen werden. Von diesem Gesichtspunkt sollte die gemeinsame Arbeit zwischen Lehrkörper und FDJ entwickelt werden und an alle Funktionäre der Freien Deutschen Jugend der Ap-

ziehen, sich als Arbeiter am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu betrachten, seine Fähigkeiten für sie maximal zu entwickeln und seine ganze Kraft im Dienste für sie einzusetzen. Dies ist auch die Parole, mit der die uns anvertrauten Studenten ihre Arbeit bei uns beginnen und durchführen sollen.

Im Streben nach der richtigen Erkenntnis war in zunehmendem Maße kein wesentlicher Unterschied mehr zwischen Genossen und Parteilosen zu beobachten. Bei dieser Feststellung möchte ich noch einen Augenblick verweilen, weil ich sie für wichtig und einer allgemeinen Würdigung für wert halte. In lebendigen Ausdrücken erlebte die parteilosen Kollegen unter uns eine neue Qualität einer Auseinandersetzung, an der sie sich freiwillig beteiligten oder die sie führten. Es waren spürbar die Offenheit der Aussprache, die Ehrlichkeit des Willens, die kameradschaftliche Verbundenheit, die überzeugende Anleitung der im dialektischen Denken geschnittenen Genossen. Es mag sein, daß dies einfach an dem zufälligen Zusammenwirken einiger Menschen liegt, die sich gegenseitig anregen, aber es bleibt die Tatsache, daß es gelungen ist, den Fakultätsrat auf eine höhere Stufe der politisch-ideologischen Einsicht zu heben.

Das gemeinsame Ringen um eine gefestigte Meinungsbildung und eine progressive politisch-ideologische Einstellung wird uns befähigen, unseren Willen zum Handeln auf die von Partei und Regierung erwartete Lösung der Aufgaben zu richten, die auf dem 11. Plenum so eindrucksvoll formuliert wurden: „Die Erziehung von Studenten, die nicht nur in fachlicher, sondern ebenso in politisch-moralischer, ethischer und ideologischer Hinsicht hohe Anforderungen an sich selbst stellen.“ Um erfolgreich zu sein, ist es notwendig, daß wir die Anforderungen an uns Hochschullehrer noch höher stellen.

Unser Fakultätsrat hat sich zu diesem Willen entschlossen und wird seinen Beitrag leisten.



Höhere Forderungen an sich selbst stellen

Aus dem Beitrag von Professor Dr.-Ing. habil. Unger, Dekan der Fakultät Technologie

Indeutig bekennt sich der Lehrkörper unserer Fakultät zu der Auffassung, daß Bildung und Erziehung untrennbar miteinander verknüpft sind und sich wechselseitig bedingen. Dieser gefestigte Standpunkt hat sich entwickelt bei der Handhabung der von uns auf dem 2. Konzil 1963 vorgeschlagenen und seit Frühjahrssemester 1964 durchgeführten Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium“, die den Lehrkörper in einen sehr engen, direkten Kontakt mit den jungen Studenten gebracht hat. Dieses Vorgehen war dadurch gekennzeichnet, daß die Fachrichtungsleiter bzw. Institutsdirektoren und Lehrstuhlinhaber selbst die Betreuung des ersten Studiensemesters übernahmen, wobei zusätzlich noch ein Gruppenberater als ständiges Bindeglied zwischen Seminargruppe und Betreuerprofessor wirkte. Neben Vorträgen über die Bedeutung und Perspektive des Fachgebietes, über die Technik wissenschaftlichen Arbeitens und über die Prinzipien zur Gestaltung studentischer Kollektive wurden die Studenten in Betriebe geführt, wo ihnen ihre zukünftigen Aufgaben nahegebracht wurden; in Wohnheimen wurde mit ihnen über einen zweckmäßigen Arbeitsstil gesprochen und viele persönliche Anliegen behandelt. Es war eine erste Annäherung, die den Studenten Willensimpulse zu einem ernsthaften Beginn des Studiums gab, dem Betreuerprofessor aber die Einsicht vermittelte, welche Kräfte beim Studenten ausgelöst werden können, wenn die Erziehungsaufgabe richtig verstanden wird. Die dafür aufgewandte Arbeit kann den Wirkungsgrad im Studienprozeß derart erhöhen, daß damit gegebenenfalls die Erfüllung der Bildungsaufgabe erst voll möglich wird. Dies ist die gesicherte Erfahrung, die der Lehrkörper unserer Fakultät in einem zweijährigen Bemühen um den Kontakt zum Studenten gewonnen hat. Auch dieses Bemühen war ein Ringen um eine einheitliche politisch-ideologische Haltung zu den Forderungen der sozialistischen Gesellschaft.

Unsere Erfahrungen weisen darauf hin, daß der Lehrkörper bei seiner Erziehungsaufgabe in der Freien Deutschen Jugend einen leistungsfähigen Partner haben muß. Mit dem guten Willen des Lehrkörpers allein ist es nicht getan; es muß auch die Bereitschaft des Studenten vorliegen. Die politisch-ideologische Aufgeschlossenheit des Lehrkörpers einer Fakultät im Verein mit der politisch-ideologisch gefestigten Haltung der Funktionäre der FDJ, also der Seminargruppenleiter, der Fachrichtungssekretäre, der Fakultätssekretäre, kann auf der Grundlage einer festgelegten Ordnung im Handeln zu einer echten Kameradschaft zwischen Lehrkörper und Studenten führen, die das Streben des Studenten nach Bildung und Erziehung zu einer neuen Qualität zu steigern vermag. Nicht allein Kontakt, sondern die große Kameradschaft mit unseren Studenten ist das Fundament, auf dem wir unseren Bildungs- und Erziehungserfolg mehr und mehr vergrößern können.

In diesem Prozeß ist eines besonders wichtig, nämlich die Qualität der Seminargruppenleiter. Wir waren uns im Fakultätsrat darüber einig, daß es nicht jense sein können, die sich schließlich „breitschlagen“ lassen, die Aufgaben zu übernehmen, sondern daß es, wie wir sagten, vorbildliche Studenten sein müssen, vorbildlich im Streben nach Leistung im Studium, vorbildlich in der politisch-ideologischen Haltung, vorbildlich im Willen nach Kameradschaft und nach Gestaltung eines sozialistischen Kollektivs. Die Kette „Betreuerprofessor - Beraterassistent - Seminargruppenleiter - Seminargruppenleiter - Seminargruppenleiter“ ist nur dann fest und voll funktionsfähig, wenn auch dieses Glied - der Seminargruppenleiter - Qualität hat. Er ist vielleicht noch bedeutungsvoller als der Beraterassistent, da er in der Beziehung „Betreuerprofessor - Student“ ständig wirksam sein muß. Der Betreuerprofessor braucht diesen Seminargruppenleiter im Erziehungsprozeß als einen starken Partner.

Es muß uns gelingen, diese große Kameradschaft mit den Studenten zu erreichen, sie gibt beiden Teilen Antrieb, sie führt beide zu größeren Leistungen, sie schafft auch die Voraus-

setzungen zu einem einheitlichen politisch-ideologischen Denken und damit zu einem sozialistischen Handeln.

Erreparieren sie mir bitte den Versuch, etwa ausführen zu müssen, wie man

Verantwortung der Erzieher

Die verantwortlichen Herren des Lehrkörpers wirken beim Erziehungsprozeß oft schon durch ihre Autorität als Fachmann und als Persönlichkeit. Aber allein diese Autorität reicht nicht aus, um in der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit genügend erfolgreich zu sein. Es ist nach unseren Erfahrungen auch eine aktive Einwirkung erforderlich.

Ich bin mit den Darlegungen von Magnifizenz in voller Übereinstimmung, und ich kann dies nach Kenntnis der Auffassungen auch für die Mitglieder unseres Fakultätsrates aussprechen, wenn gesagt wird, daß ein Hochschullehrer zu den wichtigen Grundfragen unserer Zeit auch außerhalb seines eigentlichen Lehrgegenstandes eine eindeutige und klare Haltung beziehen und sich damit am Erziehungsprozeß verantwortungsbewußt beteiligen muß.

Diese Beteiligung am Erziehungsprozeß war auch für mich vor einigen Jahren noch nicht ganz klar. Der Wandel in der Auffassung hat sich durch die Erkenntnis vollzogen einmal, daß der Student als Anwärter auf eine spätere Führungstätigkeit sich unter allen Umständen der sozialistischen Gesellschaft verpflichtet fühlen muß, und andererseits, daß eine solche Haltung, sofern sie nicht von vornherein eingenommen wird, eben nur im Verlauf eines längeren, in persönlicher Zusammenarbeit sich vollziehenden, Prozesses der Beeinflussung erreicht werden kann. Diese längere persönliche Zusammenarbeit kann aber meist nur im Fachrichtungs-institut zustande kommen. Das Bündnis, das die Arbeiterklasse als die führende Klasse in unserer Gesellschaft mit der Intelligenz eingegangen ist, verpflichtet uns, die Erziehung der Studenten zu dem Sozialismus treu ergebenden Menschen zu vollziehen.

Erreparieren sie mir bitte den Versuch, etwa ausführen zu müssen, wie man

sich zu jener Haltung entwickeln kann, in der man, vom Studenten aus gesehen, als Vorbild betrachtet wird, und wie man befähigt werden kann, im Sinne unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung politisch-ideologische Erziehungsarbeit zu leisten. Ich selbst befände mich wie viele unter uns mitten in diesem Bemühen. Ich stamme nicht aus der Arbeiterklasse, und ich gehöre nicht der Partei an. Auch ich kämpfe noch mit Vorbehalten, und für manche Fragen in der politisch-ideologischen Erziehung habe ich noch nicht die richtige Antwort. Aber es ist ganz sicher, daß ich mich in unserer sozialistischen Gesellschaft zu den Arbeitern rechne, die ihre ganze Kraft vorbehaltlos dem Fortschritt und dem Aufbau dieser Gesellschaft widmen.

Was ich aussagen kann, das ist die Darlegung der Umstände, unter denen unser Fakultätsrat im Laufe der vergangenen Jahre und in letzter Zeit immer intensiver zu einer Stufe des Ringens um politisch-ideologische Klarheit aller Ratsmitglieder geworden ist, wobei Fortschritte erzielt werden konnten, die, und das erscheint mir sehr wichtig, auch vor allen Mitgliedern des Fakultätsrates als Erfolg anerkannt werden. Vielleicht kann unser Weg und unser Erlebnis anderen Fakultäten und staatlichen Leitungsgremien an unserer Technischen Universität Anregung geben.

Die in unserem Fakultätsrat im Zusammenhang mit der Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium“ geführten Aussprachen, die mit dem Ziel geführt wurden, mit Hilfe des persönlichen Kontaktes den jungen Studenten möglichst frühzeitig zu einer gegenüber der Gesellschaft verantwortlichen Haltung zu entwickeln, verbanden den Lehrkörper immer mehr zu einem Kollektiv, das nicht nur zu lehren, sondern auch zu erziehen bestrebt ist.

Wir haben den Eindruck, uns zu einem Klassenstandpunkt durchzurufen, der uns zunehmend befähigt, die von uns erwartete Erziehungsaufgabe zu erfüllen. Einen Klassenstandpunkt beziehen, so denke ich, heißt, den Standpunkt der Arbeiterklasse zu be-